

wie in Laxenburg, aber Baden hat einen so ruhig-friedlichen Charakter, daß man nur gut und glücklich darin seyn kann; und die schönste Wahrheit ist es, wenn man seine erhabenen Bewohner gut und glücklich nennt.

Wie unbewegt steht Oesterreich da in der Zeit, wo Volkswulkane die Grundfesten aller Throne erschüttern; so wird es stehen bleiben, auch wenn in ganz Deutschland die unterdrückte Freiheit Flamme auflodert, unbewegt mit seinen alten Institutionen stehen inmitten einer allgemeinen Emancipation und wird sich freisprechen lassen durch den Anblick seines inneren Glückes.

In Oesterreich könnte höchstens zum Vortheile einiger Großen eine Revolution gemacht werden, die gewisse Polen ähnlich denken, welche der Sache dieses unglücklichen Landes verderblicher wurden als die Talente eines Diebitsch und Paskewitsch und die Kanonen des Kaisers Nicolaus. — Ja, würde den Oesterreichern eine vollkommen unumschränkte Freiheit geboten, sie würden sie nicht annehmen; gegen ihr Interesse aber hieße es handeln, wollte man sie in eine Empörung verwickeln, die sie unfehlbar der despotischen Herrschaft einiger Großen unterwirft, während sie sich jetzt eines so biedern und väterlichen Gouvernements zu erfreuen haben.

Jeden Donnerstag um 8 Uhr des Morgens gibt der Kaiser, wenn ihn nicht Krankheit davon zurückhält, durchaus öffentliche Audienz, in welcher er die Beschwerden des ersten Besten anhört und zu Papier bringen läßt; niemals aber hat sich ein Unglücklicher, der mit dem Rechte auf seiner Seite kam, vergeblich an ihn gewendet.

Die folgende Anekdote, die einem unserer Freunde begegnete, mag zeugen, wie er auch auf Dinge von geringer Bedeutung Acht hat. Ich befand mich eines Tages bei Herrn v. S., Attaché bei der spanischen Gesandtschaft, als dessen Bediente mit der Meldung hereintrat, daß ein Schlosser nur für die Befestigung einer Glocke, ohne daß er sonst Etwas dazu geliefert habe, 5 Gulden gut Geld verlange. Die Forderung erschien Herrn v. S. so übermäßig, daß er hinausging, selbst mit dem Manne zu reden. Ich folgte ihm. Wir fanden ihn auf seiner Leiter sitzen, von wo aus er erklärte, daß er den Gulden, den man ihm geben wollte und mit dem er übergenuß bezahlt war, nicht annehmen und seine Arbeit wieder abreißen würde, wenn man seine Forderung nicht erfüllen wolle. Diese Grobheit war zu arg, Herr v. S. hieß ihn, herunter-

zusteigen und sich zu entfernen, wenn das nicht augenblicklich geschähe, würde er ihn die Treppe hinunterwerfen, bei diesen Worten ergriff er die Leiter, als wolle er sie umstoßen. Der Kerl stieg nun herab und sagte sehr kalt: „Geben Sie mir Ihren Gulden!“ und als er ihn erhalten hatte, fügte er, mit einem trotzigem Blicke die Treppe betrachtend, hinzu: „Der Kaiser wird es wissen!“ Darauf ging er fort.

Als am kommenden Freitage Herr v. S. bei seinem Gesandten eintrat, theilte ihm dieser eine Note aus der Staatskanzlei mit, welche sagte, daß dem Schlosser N. vom Kaiser eingeschärft worden sey, in Zukunft höflicher zu seyn; dem Herrn v. S. aber gerathen würde, die Leute nicht mehr damit zu bedrohen, sie aus dem zweiten Stocke die Treppe hinunterwerfen zu wollen. — Das Beispiel mag als Beweis dienen, wie der Kaiser, eine Art von Frieden-Justiz handhabend, nichts ungerügt durchgehen zu lassen pflegt.

Nichts gleicht der patriarchalischen Einfachheit im Leben der kaiserlichen Familie. Im Kreise der Seinen pflegt der Kaiser um 12 Uhr zu Mittag zu speisen; hält er sich in Wien auf, geht er gern in zwei kleinen Blumengärten, welche sich zweien Körben nicht unähnlich am Eingange des Praters finden, spazieren. Die Kaiserin geht im Winter mit der Erbgroßherzogin ganz ohne Gefolge in die Redoute, sie gleichen dann heiteren Bürgerleuten und erscheinen ganz einfach in weißen Kleidern, einige Blumen in den Haaren und eine Schnur Perlen um den Hals; während des Carnevalls aber erscheinen sie in Dominos, binden mit der ersten besten Person an, scherzen und lachen aus Herzensgrunde, sind betrübt, wenn der Tag anbricht und fröhlich, wenn der Abend zum Balle ruft.

Von einer Wiener Redoute kann man sich keinen Begriff machen, wenn man nie einen Deutschen, einen Wiener oder vollends eine Wienerin hat tanzen gesehen. Die Contretänze unseres lieben Frankreichs sind mir immer sehr abgeschmackt vorgekommen, aber seitdem ich Wiener Redouten und Bälle gesehen habe, kann ich an die Pariser nie ohne einzuschlafen denken. Es ist ein Schauspiel, um den Verstand zu verlieren, sieht man so hundert Frauen sich in der schnellsten Schnelligkeit drehen, hundert Paare sich mit einer Raserei herumwerfen, die Alles vernichten zu wollen scheint, aber nicht Einer stößt den Andern, nicht Einer weicht von der vorgeschriebenen Bahn auch nur einen Schritt ab. Und nur in Mitte dieses Tumultes, dieser wohlgeordneten Tollheit sich selbst findend,